Die Stopfnadel.

3 war einmal eine Stopfnabel, die sich so fein bünkte, daß sie sich einbildete, eine Nähnadel zu sein.

"Seht nur darauf, daß Ihr mich haltet!" sagte die Stopfnadel zu den Fingern, die sie hervornahmen. "Berliert mich nicht! falle

ich hinunter, so ift es sehr die Frage, ob ich wieder gefunden werde, so fein bin ich!"

節

"Das geht noch an!" fagten die Finger, und faßten fie um den Leib.

"Seht Ihr, ich komme mit Gefolge!" jagte die Stopfnadel, und dann zog fie einen langen Faden nach fich, der aber keinen Knoten hatte.

Die Finger richteten die Stopfnadel gerade gegen den Pantoffel der Köchin, an dem das Oberleder abgeplat war und jett wieder zusammengenäht werden sollte.

"Das ift eine gemeine Arbeit!" sagte die Stopfnadel, "ich komme nie hindurch, ich breche! ich breche!" — und da brach sie. "Habe ich es nicht gesagt?" seufzte die Stopfnadel; "ich bin zu fein!"

"Nun taugt sie nichts mehr," meinten die Finger, aber sie mußten sie sefthalten, die Köchin betröpfelte sie mit Siegellack und steckte sie dann vorn in ihr Tuch.

"Sieh, jest bin ich eine Busennadel!" sagte die Stopfnadel. "Ich wußte wohl, daß ich zu Ehren kommen werbe;